**Zeitschrift:** Ethnologica Helvetica

**Herausgeber:** Schweizerische Ethnologische Gesellschaft

**Band:** 10 (1985)

**Artikel:** "Religiöse" uns "säkulare" Reaktionen gegen die koloniale Verwaltung auf Flores

**Autor:** Dietrich, Stefan

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-1007669

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 11.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Stefan Dietrich

# "Religiöse" und "säkulare" Reaktionen gegen die koloniale Verwaltung auf Flores

## 1. Einleitung

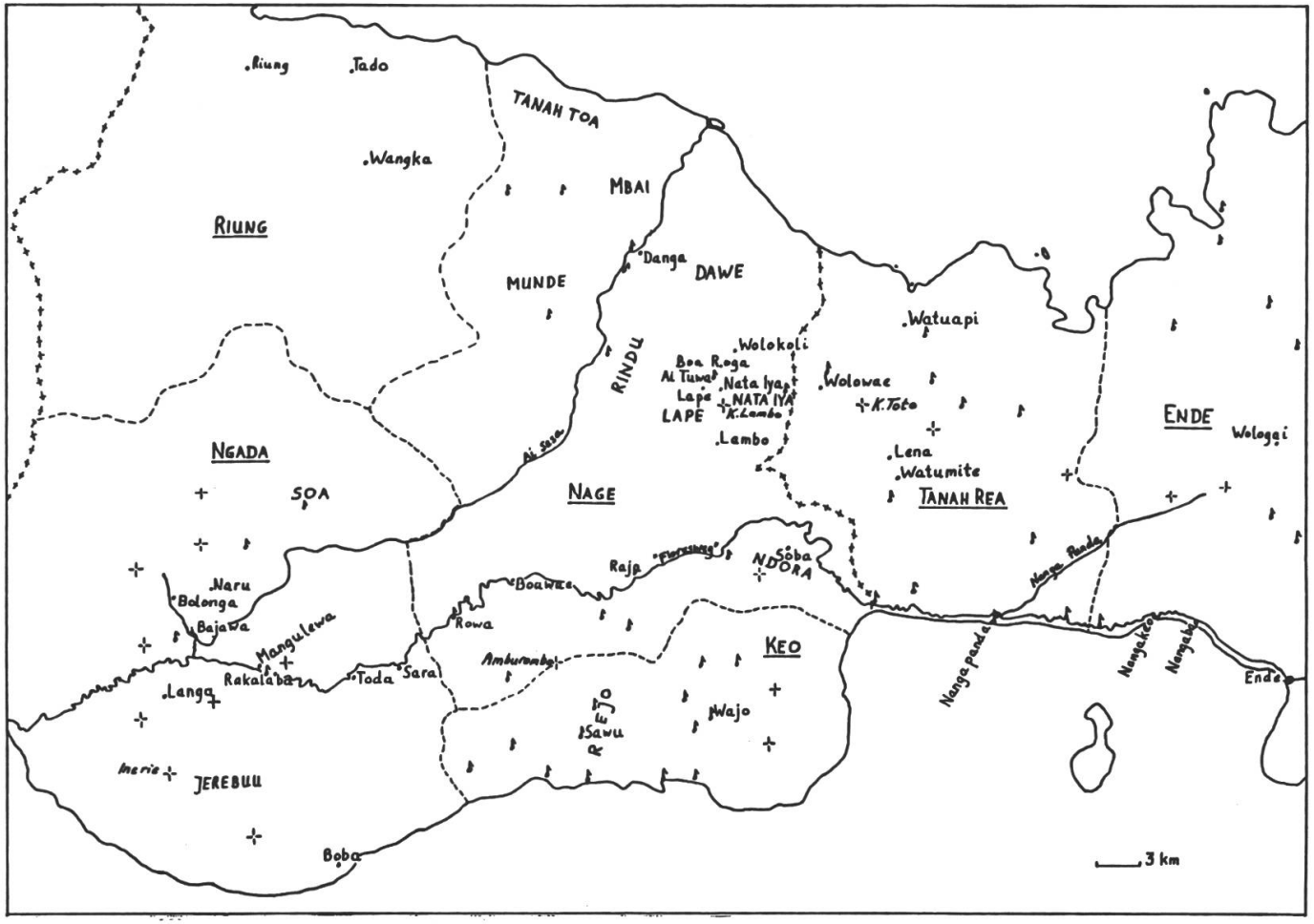
Für viele der früher sogenannten Ausseninseln Indonesiens bedeutete die effektive Etablierung der niederländischen Kolonialherrschaft im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts eine einschneidende historische Erfahrung. Auf die Schaffung von "rust en orde" ("Ruhe und Ordnung") – was häufig militärische Unterwerfung bedeutete – folgte eine Vielzahl von Veränderungen, die nach der Einführung einer "geregelten Verwaltung" die allgemeine soziale und wirtschaftliche Entwicklung von Land und Volk fördern sollten (s. de Klerck 1938, II: Kap. 18–19). Es ist heute wohl nur schwer nachvollziehbar, was diese Eingriffe für die bisher selbständigen Gemeinschaften bedeuteten. *Ein* Indikator dafür sind die Reaktionen auf die koloniale Verwaltung und deren Massnahmen.

Dieser abrupte Wandel war, wie J. M. van der Kroef sich ausdrückt, der "Katalysator für die Eruption messianischer Gefühle" (van der Kroef 1962 : 113). Drei aus einer Vielzahl solcher Fälle wurden von Van der Kroef (1962, 1976 : 1128ff.) beschrieben und analysiert. Diese bilden die üblichen Beispiele für (ausserjavanische) "Heilsbewegungen", "Messiaskulte" bzw. "Krisenkulte" in Indonesien.[1]

Es ist nicht das Anliegen dieses Beitrags, religiöse Bewegungen oder sozialen Wandel unter kolonialen Bedingungen allgemein zu diskutieren. Vielmehr möchte ich versuchen, am Beispiel Flores einen Aspekt dieses Wandels darzustellen: die Rebellionen gegen die koloniale Durchdringung. Einige dieser Rebellionen wurden durch "Propheten" (im Sinne der Definition von Adas 1979 : xx) inspiriert und erlauben daher prinzipiell einen Vergleich mit den von Van der Kroef untersuchten 3 Fällen.

1 Vgl. Lanternari (1966 : 418f.), Stöhr (1965 : 204ff.), La Barre (1971 : 6). Es handelt sich um die *meyapi-, nyuli-* und *parhudamdam*-Bewegungen bei den Bare'e-Toraja, Lawangan-Dayak und Batak. Für hilfreiche kritische Anmerkungen zur Erstfassung des Manuskripts möchte ich an dieser Stelle Herrn Dr. Friedrich Valjevec (Tübingen) meinen Dank aussprechen.

**Karte I**




++++ *Onderafdeelings*-Grenze

---- *Landschaps*-Grenze (1916)

KEO *Landschap*

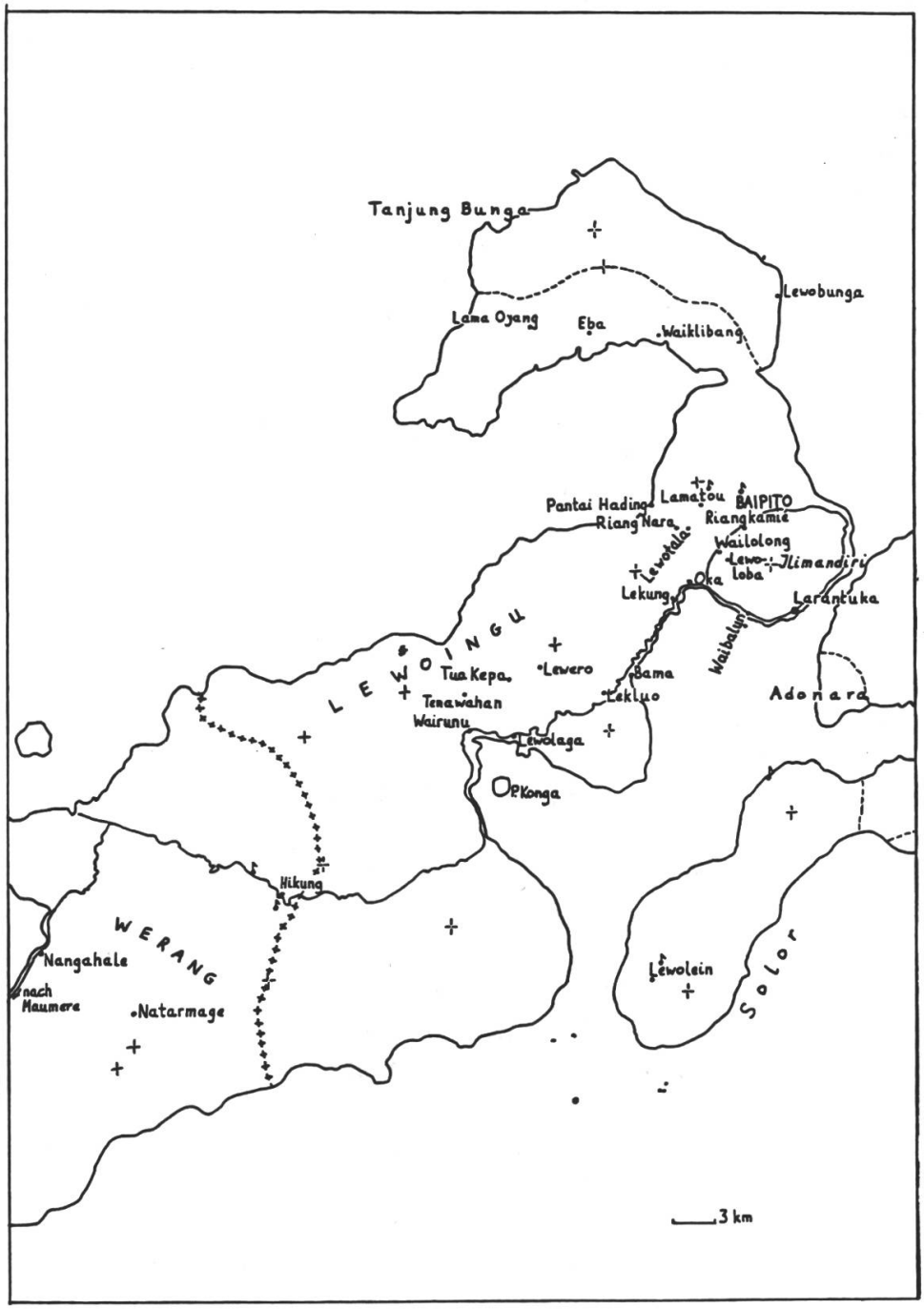
SOA Distrikt

.Lena Dorf

♪ Polizeibivaks ca. 1910

+ wichtige Berggipfel

## Karte II




Karte I und II nach:
Overzichtskaart van de Afdeeling Flores, 1:300 000, Reproductiebedrijf Topografische dienst, Weltevreden 1928.
Schetskaart van het eiland Flores en omliggende eilanden, 1:250 000, Topographische Inrichting, Batavia 1911.

Hier ist eine kurze Vorbemerkung zum Begriff "religiöse Bewegungen" angebracht. Die Tatsache, dass es durch das Eingreifen der Kolonialmacht zu *religiösen* Bewegungen kam, erscheint zu leicht als selbstverständlich, wenn die kulturelle Tradition *(Adat)* als "totalitäre Religiosität des von seinen mythischen Überlieferungen umschlossenen Menschen" verstanden und durch "virulente Orthodoxie" (Schreiner 1972 : 97) oder "starren Konservatismus" charakterisiert wird, wie dies z.B. A. Kruyt und N. Adriani tun. In Anlehnung an diese Sichtweise schreibt Van der Kroef:[2]

> "In all three societies (...) individual and collective wellbeing is appreciated in terms of a balance with the realm of ancestral spirits and influences. Whether this realm is inhabited by many diverse elements or whether it can be interpreted at a higher, centripetal level such as that provided by the Batak idea of the 'High God' (...), is a matter of minor significance. For this ancestral world is essentially the source of ethnic identity and uniqueness, which must inevitably come into play in accultural confrontation and which, if it is attacked in any fashion, produces unbearable feelings of anxiety in the individual. (...) The reaction to the progessive obliteration of this source is (...) a principal psychocultural dynamic of the millenarian movements here described." (Van der Kroef 1962 : 117)

Mit anderen Worten, wenn zur *Adat* als "konservativer, heiliger kosmischer Ordnung"[3] der Faktor des soziokulturellen Wandels hinzutritt, liesse sich (unter Rückgriff auf eine Art Situationslogik) der "religiöse" Charakter der betreffenden Bewegungen verstehen.

Gegen ein solches Verständnis der *Adat* können zurecht Einwände erhoben werden (vgl. z.B. Baier 1977 : 5f., 440ff.); aber auch schon das situationslogische Argument ist aufgrund der punktuellen, und damit oft willkürlichen Gültigkeit problematisch (vgl. Wilson 1975 : 500; Adas 1979 : 92f.).

Weiterhin muss geklärt werden, was unter "Wandel" zu verstehen ist. Auf Flores handelt es sich in dem hier zur Diskussion stehenden Zeitraum nicht um einen tiefgreifenden Wandel, oder gar um eine Desintegration dörflicher sozialer Strukturen. So fassten z.B. Plantagen oder andere wirtschaftliche Unternehmen, die dies hätten bewirken können, auf Flores nie Fuss. Ebensowenig gab es wirksame Einschränkungen oder Verbote von Seiten der Verwaltung im Bereich der traditionellen Religion, in dem auch die christliche Mission in jener Zeit noch keine "desintegrierende Wirkung" (vgl. van der Kroef 1962 : 114) ausübte. Es geht hier vielmehr um die

2 Vgl. zur *meyapi*-Bewegung: "La protestation revêtait *naturellement un aspect religieux* puisque le monde supérieur des esprits ancestraux est le sanctificateur collectif de tous les actes des vivants (...)" (van der Kroef 1976 : 1136; meine Hervorh.).

3 So betont Van der Kroef in Anlehnung an das javanische Konzept des kosmischen Gleichgewichts und Harmonie einen "Stasis-Faktor" als Kern der *Adat* (van der Kroef 1962 : 120; vgl. zu Java Benda 1972 : 226; Adas 1979 : 97f.).

Etablierung neuer Machtverhältnisse durch die koloniale Verwaltung, durch die die Autonomie der traditionellen Gemeinschaften erodiert wurde.

Gegen diese richteten sich die Rebellionen (bzw. gegen deren konkrete Manifestation in Form von Steuern und *Heerendiensten*); es war ein

> "protest against outside interference, now recast in a new, colonial – and hence often foreign – setting." (Benda 1972 : 234; vgl. Sartono 1973 : 186)

Rebellionen mit religiösen Elementen waren nur ein Aspekt in dieser Konfrontation, sie waren keineswegs selbstverständlich. Daher möchte ich sie auch nicht isoliert von ihren "säkularen" Parallelen darstellen.

Im folgenden sollen erst die wichtigesten Aspekte der kolonialen Situation der Jahre 1910–20 skizziert werden, um danach zwei Regionen näher zu untersuchen: Das mittlere Flores der Jahre 1907–20 und das östliche Flores zwischen 1905 und 1914.

## 2. Die koloniale Situation[4]

Die Massnahmen der Kolonialverwaltung lassen sich unter drei Stichworten zusammenfassen: *Heerendiensten,* Steuern und *zelfbesturende landschappen.*[5]

Bei den *Heerendiensten* handelt es sich um eine Steuerleistung in Form von unbezahlter Arbeit. 1909 wurden sie mit einem Maximum von 48 Arbeitstagen pro Jahr eingeführt. Davon wurden im Mittel 36 Arbeitstage gefordert, wozu jeweils ganze Dörfer in Arbeitsperioden von 4 × 6 oder 6 × 4 Tagen eingezogen wurden (Hens 1916, II : 126f.; Maier 1918 : 114). 1911 wurde mit dem grössten Projekt begonnen, dem sogenannten Floresweg, einer befahrbaren Strasse, die die Insel in ihrer ganzen Länge durchziehen sollte (s. Lulofs 1911 : 285). Von den *Heerendiensten* wurde aber bereits in den Jahren 1907–9 *ad hoc* Gebrauch gemacht, um zur Erleichterung von Truppentransporten und der Reisen der Beamten Wege anzulegen oder zu verbreitern, und um Bivaks für Militär und Polizei *(gewapende politie)* zu bauen.

4 Hier ist nur eine ganz knappe Übersicht möglich. Sie wird in meiner im Entstehen begriffenen Dissertation über "Mission und Kolonialismus auf Flores" eingehender behandelt.

5 Einen weiteren Aspekt, den der Dorfverlegungen, lasse ich hier beiseite. Seine Bedeutung ist schwer einzuschätzen, zumal er nicht gut dokumentiert ist (vgl. z.B. Metzner 1982 : 183ff., bes. die Karte auf S. 185). In Ostflores fanden 1914 als Strafmassnahme für die vorangegangenen Rebellionen umfangreiche Umsiedlungen statt. Davon waren betroffen: Lewotola, Wailolong (nach Oka), Ténawahan und dazugehörige Weiler, Tua Kepa, Lewero und Lekluo (nach Bama und Wairunu). Zu Umsiedlungen im Jahre 1914 in Werang siehe Hens (1916,I : 209)

Abgesehen davon, dass die *Heerendiensten* überhaupt "het meest impopulaire instituut" waren (van Suchtelen 1921 : 73), lag ein grosses Problem offenbar in der Art, wie die Beamten von diesen Diensten Gebrauch machten. Zwar schweigen sich die kolonialen Dokumente dazu aus, aber die Warnung eines Residenten mag indirekt andeuten, welche Schwierigkeiten involviert waren:

> "Da jedoch noch so viele öffentliche Arbeiten in dieser Provinz zustande gebracht werden müssen, und unsere Verwaltung stets intensiver werden wird, wird streng dafür gesorgt werden müssen, dass die *Heerendiensten* nicht jährlich erhöht werden. Nur allzu häufig kann es vorkommen, dass bei den energischen Verwaltungsbeamten die Neigung bestehen wird, die verschiedenen *Heerendiens*tarbeiten in einem für die Bevölkerung viel zu schnellen Tempo erledigen zu lassen, ohne sich über die damit verbundenen Folgen gehörig Rechenschaft abzulegen. – Es ist dringend angebracht, genau vor dieser unnötigen Erhöhung der *Heerendiensten* auf der Hut zu sein; es muss verhindert werden, dass die Bevölkerung diese Dienste als einen zu schweren Druck empfindet." (Maier 1918 : 114f.)

Steuern, in Form einer "Einkommens- und Gewerbesteuer", wurden 1911 auf ganz Flores geregelt eingeführt. Die Grundlage dazu, die Registration der Bevölkerung, war seit 1907 geschaffen worden. Ausgegangen wurde von einem Steuersatz von 4% eines jährlichen geschätzten Einkommens, das beispielsweise für einen sogenannten arbeitsfähigen Mann auf f. 60,– veranschlagt wurde (1912; 1917: f. 62,50), was einem Steuersatz von f. 2,– (1917: f. 2,50) entspricht. Die Erhöhung erfolgte durch zusätzliches Einkommen; auch dafür gab es anhand bestimmter Kategorien (Ehefrau, Haus, *Kerbau,* Schwein, Reis- oder Maisfeld, Kokospalme u.a.) feste Sätze (s. Beschrijving 1912 : 147f.; van Suchtelen 1921 : 72). Die Entwicklung des Steueraufkommens (Tab. I) zeigt, dass der Steuereinzug zwischen 1911 und 1915 mit schnell zunehmender Effizienz durchgeführt wurde. Auf den ersten Blick mögen die Steuerbeträge nicht hoch erscheinen; bezeichnend ist jedoch, dass sie um 1930 während der Weltwirtschaftskrise gesenkt werden mussten.[6]

Die Einführung der *zelfbesturende landschappen* unter einem *zelfbestuurder* mit dem Titel *Raja* ("König"), die Grundlage der niederländischen Form der indirekten Herrschaft, liess sich formal am einfachsten dort bewerkstelligen, wo ein solches Amt und traditionelle "Königreiche" ("einheimische Staaten") schon existierten. Was jedoch den Wandel für die traditionellen politischen Beziehungen betrifft, den die Organisation der *landschappen* mit sich brachte, so bestand zwischen den "einheimischen Staaten" und den künstlich gebildeten *landschappen* (der weitaus grösste Teil von Flores)

6 Das Sinken der Bargeldeinkommen lässt sich gut an der Summe der Abkaufgelder für die *Heerendiensten* ablesen (s. Metzner 1982 : 189, Fig. 48).

Tabelle 1 Steuern

| | *landschap* Ngada | | | *landschap* Keo | | | *Afd.* Flores |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Jahr | (a) | (b) | (c) | (a) | (b) | (c) | (b) |
| 1911 | 7 100 | 16 162 | 2,28 | | | | 309 667 |
| 1912 | 7 471 | 21 970 | 2,94 | 4 317 | 15 059 | 3,49 | 361 588 |
| 1913 | 8 013 | 22 967 | 2,87 | 4 957 | 20 170 | 4,07 | 404 029 |
| 1914 | 9 038 | 29 673 | 3,28 | 4 011 | 23 322 | 5,82 | 444 848 |
| 1915 | 9 585 | 31 578 | 3,30 | 5 143 | 26 351 | 5,12 | 493 508 |
| 1916 | | | | 5 256 | 28 505 | 5,42 | |
| 1917 | | | | 4 964 | 26 019 | 5,24 | |
| 1924 | 9 195 | 41 303 | 4,49 | 4 744 | 29 820 | 6,29 | 652 898 |

(a): Registrierte Steuerpflichtige, (b): Steueranschlag, gerundet in Gulden (f.), (c): Betrag pro Steuerzahler.
Quellen: Hens 1916, II: 125 für die *Afdeeling* Flores; van Heuven 1916: 214 für Ngada; Hamilton 1918 für Keo; Couvreur 1924: Bijlage für die Verleichszahlen aus dem Jahr 1924.

kaum ein Unterschied. Die anvisierte Verwaltungsstruktur war derjenigen der "einheimischen Staaten" ebenso fremd wie für die autonomen Rechtsgemeinschaften (ich benutze diesen Begriff im Sinne der *adatrecht*-Literatur). Von "Selbstverwaltung" konnte nicht die Rede sein (Maier 1918 : 155f.; Lulofs 1914 : 297), vor allem in der Zeit, als es galt, den Verwaltungsapparat schnell, effizient und möglichst einfach aufzubauen.

Diesen Massnahmen ging in den Jahren 1907/8 (im östlichen Flores schon ab 1904, im Lio-Gebiet bis Anfang 1909) die "Befriedung" von Flores voraus. Ein Kolonialhistoriker resumiert sie mit folgenden Worten:

> "Lieutenant Christoffel, together with a division of *maréchaussée,* was sent to the island. He scoured it in all directions and struck so much terror in the insurgents that the establishment of the administration and the measures attendant thereon could be smoothly carried out." (de Klerck 1938,II : 471)

Schrecken wurde sicher verbreitet – denn wie eine rezente Untersuchung bemerkt, handelte es sich dabei um "eine der blutigsten Episoden der Geschichte Niederländisch-Indiens im 20. Jahrhundert" (Jobse 1982).[7] Die weitere Entwicklung zeigt jedoch, dass die nachfolgenden Massnahmen durchaus nicht reibungslos durchgeführt werden konnten. Nach der Anerkennung der fremden, neuen Herrschaft bedeutete der darauf folgende Zugriff auf die Rechte der einzelnen Gemeinschaften einen sehr viel weitergehenden Schritt.

7 S. dazu ausführlich Jobse (1982), und knapp die offiziellen Berichte im Koloniaal Verslag [fernerhin abgekürzt als K.V.] 1908 : 76f., 1909 : 85f., 1910 : 60f.

## 3. Mittelflores

Am 25.5.1920 erschienen die Männer aus Nata Iya, Lambo und Lape (s. Karte I) nicht zu der ihnen zugeteilten *Heerendienst*-Arbeit. Auch die Schulkinder aus dieser Gegend kamen nicht zum Unterricht nach Raja. 2 Tage später erfuhr die Verwaltung vom Auftreten eines "geestdrijfster" namens Lajo Babo in der Region um den Kéli Lambo. Aus der später erfolgten Untersuchung ergibt sich in etwa folgendes Bild.

Kurz vor jenem Datum hatte Lajo Babo Vertreter aus den 3 genannten Distrikten sowie aus zwei Dawé-Dörfern zu einer Versammlung eingeladen. Er erklärte, dass er nicht länger bereit sei, Steuern zu bezahlen und *Heerendiensten* zu leisten. Von *Gaé Déwa*[8] habe er den Befehl und die Macht erhalten, die *Kompeni* und alle, die auf ihrer Seite stünden, mit Blitz, Sturm, Erdbeben und Überschwemmung zu vernichten. Dazu habe er von *Gaé Déwa* 8 Bambusrohre erhalten, um durch deren Schütteln die Katastrophen hervorzurufen, wenn der erste Schuss von Seiten der *Kompeni* gefallen sei. 7 Assistenten aus Boa Roga und Wolokoli (aus welchem Dorf er selbst stammte) sollten ihm dabei helfen. Mit der Macht *Gaé Déwas* wolle er nun den Krieg gegen die *Kompeni* beginnen. Diese Prophezeiungen hatte er allerdings schon einige Zeit vor dieser Versammlung verkündet.

Die Versammlung hatte geteilten Erfolg: Nata Iya und Lape, sowie Wolokoli und Boa Roga, schlossen sich ihm an. Lambo und die beiden Dawé-Dörfer zogen es vor, keinen Krieg mehr zu beginnen. Immerhin scheinen sie die Prophezeiung soweit für prinzipiell möglich gehalten zu haben, dass ihre Bewohner sich auf die Abhänge des Kéli Lambo zurückzogen und sich auch später noch einige Zeit weigerten, den Aufrufen, sich bei der Polizei zu melden, Folge zu leisten. An die ca. 200 Kriegsteilnehmer wurden Amulette verteilt, einerseits zum Schutz gegen die vorhergesagten Katastrophen, andererseits um ihre Unverletzlichkeit zu garantieren. Den "Kriegsbeginn" markierte ein *Kerbau*-Opfer; aus der Tierkategorie kann man u.U. schliessen, dass es sich um ein Opfer für *Gaé Déwa* an der zentralen Kultanlage der gesamten Rechtsgemeinschaft handelte (vgl. van Heuven 1916 : 53f.).

Am 2.6. kam es zum Zusammenstoss mit Polizeikräften, der, da die vorausgesagte Katastrophe ausblieb, schnell beendet war. Mitte Juni wurde als letzter auch Lajo Babo gefasst; er wurde für 10 Jahre nach Java verbannt[9].

8 D.i. in der P.W. Schmidt'schen Terminologie das "Höchste Wesen" im Nagé-Gebiet.

9 "Politiek gedeelte van het Kort Verslag van de Residentie Timor en Onderhoorigheden," Mai/Juni 1920 [fernerhin abgekürzt als PV Monat/Jahr] in Verbaal [Vb] 13.4.1922 no. 116; vgl. K.V. 1921 : 87. Alle im folgenden erwähnten Verbaalen befinden sich im Algemeen Rijksarchief, Abt. Kolonien, Den Haag.

Was für eine Position Lajo Babo hatte, ist nicht bekannt. Die Bezeichnung "geestdrijfster" und die Tatsache, dass seine Prophezeiung als durchaus glaubwürdig erschien, lassen vermuten, dass er zu der Kategorie von Personen gehörte, die im benachbarten Ngadha-Gebiet (über Nagé sind die ethnographischen Informationen nicht ausreichend) *'ata tora/bheko* genannt werden. Diese besitzen das "Wissen von verborgenen und zukünftigen Dingen", das sie von der Gottheit erhalten, mit der sie im Traum kommunizieren können (s. Arndt 1929–31 : 710f.).

Die Prophezeiung selbst scheint auf mehrerer kulturelle Elemente Bezug zu nehmen, sie jedoch aus ihrem jeweiligen traditionellen Zusammenhang zu lösen und mit dem neuen Problem des Kriegs gegen die *Kompeni* in Verbindung zu bringen. Eines dieser Elemente scheint ein Thema der mythischen Überlieferung (die "Urflut") zu sein: Als die Erde schon bevölkert war, da kündete *Gaé Déwa* einem Geschwisterpaar den Untergang der Welt durch eine kurz bevorstehende Flutkatastrophe an. Da ihre Mitmenschen ihnen kein Gehör schenken wollten, kamen sie alle in der Flut um. Nur das Geschwisterpaar, das Vorbereitungen getroffen hatte, konnte sich retten und wurde zum Stammelternpaar der heutigen Menschheit (van Heuven 1916 : 39f.; vgl. van Suchtelen 1921 : 155f.). Aussergewöhnliche Naturerscheinungen werden überhaupt mit *Gaé Déwa* assoziiert. "Donner und Blitz ist in der Hand Devas das Werkzeug seines Zornes, um damit unbotmässige Menschen zu töten. Es ist ein Geschütz", schreibt P. Arndt über Ngadha (1929–31 : 320f., vgl. S. 841). Naturkatastrophen wie Dürre oder übermässiger Regenfall werden als Sanktion der Gottheit bei Inzest interpretiert (Arndt 1960 : 242, 247; van Heuven 1916 : 42ff.), also bei einem ganz wesentlichen aber zugleich sehr spezifischen Bruch der *Adat*-Ordnung.

In dem vorliegenden Fall handelt es sich jedoch nicht um ein sanktionierendes Eingreifen der Gottheit; ein solches liesse sich im Hinblick auf die tatsächlichen Veränderungen (s. oben), die zudem nicht auf die involvierten Gemeinschaften beschränkt waren, nicht erklären. Auch der Inhalt der Prophezeiung selbst schliesst dies aus. Unter Berücksichtigung des historischen Kontexts der vorangegangenen 13 Jahre ist ein anderes Verständnis plausibler: Eine Rebellion mit der Unterstützung der Macht *Gaé Déwas* als die letzte Möglichkeit, sich noch einmal gegen die koloniale Ordnung zu wenden. In diesem Zusammenhang scheinen aus der kulturellen Tradition die Manifestationen der Macht *Gaé Déwas* aufgegriffen worden zu sein.

Im August 1907 begannen die Militäroperationen westlich von Ende. Nach einer Vielzahl bewaffneter Auseinandersetzungen[10] unterwarfen sich die

10 Aug. 1907 entlang des Nanga Panda; Anfang Okt. und im Nov. 1907 im Hinterland von Nangaba und Nangakéo; Feb. 1908 im Hinterland von Nangapanda, Nangakéo und Nangaba.

Gemeinschaften südlich des zentralen Scheidegebirges. Es folgten nach heftigen Kämpfen bei Boawaé, Rowa, Sara, Manguléwa, Rakalaba, Bolonga, Langa, Naru, Soa, Wawa (nicht lokalisierbar), Boba und Todabelu die Nagé- und Ngadha-Hochflächen im September 1907. Nach der Eroberung von Riung im November 1907 leisteten die Gebiete, die die Truppen auf ihrem Rückweg von Manggarai durchquerten (Tado, Wangka, Toa, Mbai, Rindu), keinen Widerstand mehr, ebenso wie im Feb. 1908 Ndora und das nördliche Tanah Réa.[11]

Bajawa wurde nun zum neuen Verwaltungszentrum, von wo aus Entwaffnung, Registration und Wegebau (zuerst von Bajawa nach Aiméré) vorangetrieben wurden. War die bisherige Form der Auseinandersetzung die eines Abwehrkrieges der *Adat*-Gemeinschaften gegen fremde Eindringlinge gewesen, so begann der Widerstand nun eine neue Form anzunehmen. Viele der unwilligen Gemeinschaften versuchten, sich durch Rückzug in die unzugänglichen Berggebiete dem Zugriff der Verwaltung zu entziehen. Dies sei nicht Furcht vor Soldaten, meint ein zeitgenössischer Bericht, sondern Unwille und passiver Widerstand gegen die Verwaltung (PV 6–7/1908 in Vb 3.7.1909 no. 22). Ein Bericht wie der folgende ist nicht untypisch:

> "In Ost-Riung weigerten sich einige Dörfer, dem *landschapshoofd* zu gehorchen (...) Der Vorsteher eines dieser Dörfer ist, zusammen mit einem Teil der Bevölkerung, immer abwesend, wenn Patrouillen in die Nähe kommen, und Aufrufen schenken sie kein Gehör. Auch die Bevölkerung des Ndora-Gebietes ist wenig entgegenkommend, wünscht lieber keine Berührung mit unseren Patrouillen, ja flieht sogar, wenn sie sich nähern, während die meisten Vorsteher nicht reagieren, wenn sie aufgerufen werden." (PV 6/1911 in Vb 9.9.1912 no. 10)

Es sei deutlich, so heisst es in demselben Bericht, "dass bei weiterer Einführung intensiver Verwaltung militärische Hilfe immer nötig sein wird." So kam es u.a. in Bolonga (1908), Soa, Rindu, Raja, der Gegend um Watumite und Léna (1909) und im Jérébuu-Tal (1909–11) erneut zu bewaffneten Zusammenstössen (s. K.V. 1909 : 86, 1910 : 60f., 1911 : 59; PV 5–6/1911 in Vb 9.9.1912 no. 10).

1910 wurden die Vorbereitungen zur Einführung der Steuern getroffen, die ab Mitte 1911 erhoben wurden. Während die zentralen Nagé- und Ngadha-Hochflächen ruhig blieben, und im August 1911 berichtet werden konnte, dass nun auch im Inérié- und Jérébuu-Gebiet die Steuern bezahlt wären und an den Wegen gearbeitet würde, so kam es im Kéo-Gebiet und um Nata Iya zu Unruhen. Die Art, wie die Verwaltung auftrat, trug sicher das ihre dazu bei, die latenten Spannungen, mit denen gerechnet wurde, zu verschlimmern. Der folgende Bericht spricht für sich selbst.

11 S. de Vries (1910) und "Geheim Rapport (...)" in Geh. Vb 12.12.1908 E 25. Vgl. Jobse (1982 : Kap. 3–4).

Im Oktober 1911 begab sich eine Polizeipatrouille in das Gebiet um den Kéli Lambo, um zum Steuerzahlen "anzuspornen" (wie es hiess), *de facto* um die Steuern einzuziehen:

> "(...) um 3 Uhr nachmittags [liess] der *Instructeur* durch die mitgenommenen Vorsteher diejenigen von Nata Ija zu sich bescheiden. Um halb fünf Uhr nachmittags waren die letzteren aber noch nicht gekommen. Angesichts des schweren Regens wurden (...) einige Zwangsarbeiter ausgeschickt, um Baumaterial für die Unterbringung der Truppe zu sammeln. – Diese Sträflinge entdeckten vier mit Gewehren bewaffnete Personen, und teilten dies dem *Instructeur* mit. Der Trupp wurde dann unverzüglich so günstig wie möglich aufgestellt; auf Feinde, die Anstalten machten, ihre Feuerwaffen zu gebrauchen, wurde das Feuer eröffnet. – Inzwischen war es ungefähr halb sechs geworden und der Trupp war umringt von einer grossen Zahl Böswilliger, die jedoch, einen Toten zurücklassend, in die Flucht getrieben wurden."

Einige Tage später besuchte die Patrouille erneut das Gebiet:

> "Ausser einem Mann, der erschossen worden war, wurde nichts von der Bevölkerung von Nata Ija bemerkt. Auf Widerstand wurde nicht gestossen (...) im übrigen wurden keine Anzeichen dafür gefunden, dass die ausgewichene Bevölkerung sich auf Widerstand vorbereitet hatte. – In dem Widerstandsgebiet wurden 4 Dörfer [permanente *ladang*-Siedlungen] verbrannt, die auf schwer erreichbaren Gipfeln lagen, und worunter sich auch das des vermutlichen Führers des Widerstandes (...) aus Ai Towa befand, sowie eine Anzahl Kerbaus in Beschlag genommen, um die Bevölkerung zur Rückkehr zu ihren Wohnorten zu zwingen." (Res. van Rietschoten an G. G., 2.11.1911, vgl. 8.12.1911 in Vb 9.9.1912 no. 10)

Solche übereilt harten Aktionen erweckten sicher nicht den Eindruck, dass es der Verwaltung um das Wohl von Land und Volk ging. Eher konnte dadurch eine gespannte Situation zur Explosion gebracht werden. Übereifer eines Sergeanten, so der Resident, führte z.B. dazu, dass einige Frauen aus drei Kéo-Dörfern im Polizeibivak bei Sawu festgehalten wurden, "damit die Steuern schnell bezahlt werden." (C.G. Ngada an A.R. Flores, 23.4.1913, Res. van Rietschoten an G.G., 2.6. 1913 in Vb 14.8.1914 no.40). Am nächsten Tag wurde das Bivak überfallen und versucht, die Steuerkasse zu "stehlen"[12].

Hier, wie früher schon im Rejo- und Ndora-Gebiet, kam es zur Bildung sogenannte Banden, die sich aus mehreren Dörfern rekrutierten, aber nicht mehr in einem Dorf oder einer begrenzten Gemeinschaft lokalisierbar waren. Ihre Mobilität und die z.T. gezielte Fehlinformation der Beamten

12 Es macht hier keinen Unterschied, dass die Vorgehensweisen der beiden Offiziere im Nachhinein vom Residenten scharf verurteilt wurden.

durch die Bevölkerung[13] führte dazu, dass sich vor allem mit einer "Bande" aus dem Rejo-Gebiet ein längerer Kleinkrieg entwickelte, der sich bis Wajo ausdehnte (Sept. 1910, Nov. 1910 bis Feb. 1911)[14].

Zu einer letzten säkularen Rebellion, zugleich der grössten überhaupt, kam es von August-Dezember 1916 in Tanah Réa. Ihr Entstehungskontext ist insofern neu, als sich die Beschwerden ursprünglich nur gegen die Praxis und das Ausmass der Steuer- und *Heerendienst*-Forderungen zu richten schienen. Bereits vor dem Ausbruch des Aufstandes waren einige Gesandte zum designierten *Raja* von Ende, Pua Meno (der sich gerade zu Schulferien in Ende aufhielt), mit der Bitte um Hilfe gekommen. Später schrieb Pua Meno ihre Beschwerden nieder:

> "Wenn der *Heerendienst* nicht zu schwer ist, können wir die Steuern schnell bezahlen. Denn wir sorgen für nichts anderes als für die Steuer. Nun, wenn wir ein Mal nicht an die Arbeit gehen, dann werden wir von Soldaten gesucht. Danach bringen sie uns in die Stadt [Ende] und da werden wir ins Gefängnis gebracht. Wenn wir wieder draussen sind müssen wir noch 4 Tage arbeiten. Danach gehen wir nach Hause, und da ruhen wir uns ein bisschen aus. Das dauert nicht lang, dann kommen die Soldaten oder die *gewapende politie* zu uns, um die Steuern zu fordern. Wenn wir ihnen sagen, dass wir im Augenblick kein Geld haben, dann kriegen wir ein paar Schläge von ihnen." ('Opstel van Poa Meno, toekomstig Radja van Endeh, November 1916', in Vb 30.8.1917 no. 3)

Natürlich konnte Pua Meno ihnen nicht helfen, so dass der Aufstand im August 1916 – für die Verwaltung völlig unerwartet – losbrach. Angesichts der Ausdehnung (er begann in Wologai und umfasste so gut wie die gesamte *landschap* Tanah Réa, im Dezember schlug er nach Nord-Nagé über)[15] und des Ablaufs muss er ausgezeichnet organisiert und vorbereitet gewesen sein[16]. Die Schlüsselpositionen wurden von *Adat*-Vorstehern eingenommen, unter Führung von Nipa Do, der 1909 wegen seiner zentralen *Adat*-Position als erster Anwärter für das neu geschaffene *Raja*-Amt von Tanah Réa in Betracht gezogen worden war, worauf er aber verzichtet hatte.

13 Z.B. wurde der Führer der "Bande" aus dem Rejo-Gebiet, Lewa Wula, nach Zusammenstössen mit Militärkräften (im Jan. und Feb. 1911) zweimal totgesagt (vgl. Lulofs 1911 : 284). Er wurde erst im April 1913 verhaftet.

14 S. im einzelnen zu Rejo: PV 3–4, 7/1911, PV 2–4/1913 und K.V. 1911 : 59f.; zu Sawu: PV 12/1912; K.V. 1913 : 34f., 1914 : 31 und Lulofs (1914 : 466); zu Ndora: PV 7–8/1911 und mehrere PV zwischen Juni 1912 und Jan. 1913 sowie Lulofs (1914 : 465). PV in Vb 9.9.1912 no. 10, Vb 9.8.1913 no. 2, Vb 14.8.1913 no. 40.

15 Nach Mundé und Tanah Toa. Im Distrikt Dawé hatte Nipa Do schon früher Unterstützung gefunden, ebenso in Nata Iya, wo ein Schwager Nipa Dos *Districtshoofd* war und im Sept. 1916 aus dieser Position enthoben wurde (PV 9, 12/1916, 1/1917 in Vb 5.9.1917 no. 41; vgl. PV 5–6/1920 in Vb 13.4.1922 no. 116).

16 S. dazu mehrere PV und Berichte in Vb 12.8.1918 no.63; vgl. auch die ausgeschmückte Wiedergabe bei Doko (1981 : 62–73).

Die Verwaltung vermutete, dass die Rebellion durch "pan-islamische" Gerüchte über die Vertreibung der Holländer durch die Türken stimuliert worden sei[17]. Dies ist nicht unmöglich, da die Nordküste von Händlern aus Süd-Sulawesi, die westlich der Ai Sésa-Mündung auch alte Niederlassungen besassen, regelmässig besucht wurde. Im Distrikt Mbai war die Bevölkerung schon zu einem grossen Teil islamisch (van Heuven 1916 : 3, 29).

Die Situation nach diesem Aufstand resumiert ein Beamter wie folgt:

> "Nach diesem Aufstand wurde die Ruhe nicht mehr gestört. Regelmässige Patrouillen des Militärs (bis 1923 auch Patrouillen der *gewapende politie)* durch die ganze *Onderafdeeling* Ende halten bei der Bevölkerung das Überzeugtsein von unserer Macht wach, um jeden Widerstand bezwingen zu können." (Sprock 1928 : 18)

Die Frucht der Bevölkerung der Bergdörfer vor diesen Patrouillen wurde anscheinend so sprichwörtlich, dass sie sogar als Metapher in der religiösen Erziehung verwendet wurde. So hiess es in der Abschlussansprache einer Jugendretraite in Maumere:

> "(...) sie müssten Soldaten, Kreuzritter Christi sein. In den fernen Bergdörfern haben die Menschen Furcht, wenn ein Soldat das Dorf besucht; das hätten sie selbst gesehen... So müssten sie als Kreuzritter in ihr Dorf zurückkehren und alle Teufel aus den heidnischen Dörfern vertreiben." (Mertens 1934 : 228)

In diesem regionalen historischen Kontext erscheint die von Lajo Babo inspirierte Bewegung, was Anlass und Zielsetzung betrifft, als eine weitere in einer ganzen Serie von Rebellionen[18]. Nachdem die "säkularen" Rebellionen keine realistische Chance mehr besassen, war die einzige noch erfolgversprechende Möglichkeit[19] eine Steigerung des übernatürlichen Beistandes.

Natürlich war der Bereich Krieg traditionell keine rein säkulare Angelegenheit. Rituale und auch die "magischen" Qualitäten der Kriegsführer spielten eine wichtige Rolle. Dass jedoch im Kampf gegen die überlegenen Waffen der Holländer hierbei noch eine Steigerung über das Übliche hinaus nötig war, illustriert ein Detail aus der lokalen Überlieferung.

17 Diese Gerüchte sollen damals auch in Süd-Flores kursiert sein. Über die Bedeutung des Kalifats von Istanbul s. Noer (1973 : 28; vgl. Sartono 1973 : 180 n. 71).

18 Eine im K.V. 1930 : 27 erwähnte Rebellion im Grenzgebiet der *Onderafdeelingen* Ende und Ngada lasse ich hier ausser Betracht. Es scheint sich dabei auch weniger um eine Rebellion in dem hier verwendeten Sinne gehandelt zu haben, als vielmehr um eine "neue Religion" mit "synkretistischen" Zügen. Leider ist darüber viel zu wenig bekannt (s. Ettel 1956).

19 Im Fall Tanah Réa wurde nachgehakt, warum die Bevölkerung nicht erst Beschwerden über eine zu grosse Belastung durch *Heerendiensten* und Steuern der europäischen Verwaltung vorbrachte. Ganz allgemein ergab sich u.a., dass solche Beschwerden von den Beamten häufig zu wenig beachtet oder gar nicht zur Kenntnis genommen wurden, falls sie nicht sogar nachteilige Folgen für den Beschwerdeführer nach sich zogen (wd. Adviseur voor Inlandsche zaken Hazeu an G.G., 8.2.1917 und "Relaas" J. Duyvetter, 17.1.1917 in Vb 30.8.1917 no. 3).

Ein aussergewöhnlicher Kriegsführer war Mari Longa aus Watunggéré, eine der führenden Personen in den kriegerischen Verwicklungen im Lio-Gebiet zwischen Juli 1907 und Januar 1909. Nach der Überlieferung (Ghalib 1980 : 30, vgl. S.23; vgl. auch Tol 1938) musste er den Vorstehern, die er im Okt. 1907 für einen zweiten Überfall auf Ende zu gewinnen suchte (s. K.V. 1908 : 76), erst einen Beweis seiner übernatürlichen Kräfte (*kesaktian*) geben, da befürchtet wurde, er könne dieses Mal getötet werden. Zur Probe habe ein Vorsteher mit einem *parang* auf ihn eingeschlagen, die dadurch verursachte Wunde aber sei auf der Stelle wieder zugeheilt (Motiv "Unverletzlichkeit").

## 4. Ostflores

Das östliche Flores (s. Karte II) wurde im Unterschied zu Mittel- und Westflores nicht durch systematische Militäraktionen unterworfen. Abgesehen davon, dass die Verwaltung in dieser Region jahrzehntelang involviert und als Machtfaktor bekannt war, wurde schon 1904/5 die Gelegenheit zu militärischer Intervention ergriffen[20]. Das Machtprestige der Verwaltung war seither im weiteren Umland von Larantuka unbestritten und allgemein anerkannt, wie dies ein Beamter, der das ostflorinesische Festland im April/Mai 1907 bereiste, deutlich erfahren konnte (Couvreur 1907). Sogar der Bau des Ringweges um den Ilimandiri in *Heerendienst*-Arbeit wurde in den Jahren 1907–9 ohne Zwischenfälle durchgeführt. In den Folgejahren kam es auf dem Festland noch einige Male bei "Befehlsverweigerung" zum Einsatz von Waffengewalt[21]. Dieser Unterschied war auch durch die politischen Verhältnisse auf Ostflores bestimmt.

Hier bestanden formale politische Strukturen, "Königreiche", die die Grundlage für die *zelfbesturende landschappen* bildeten, und im Falle Larantukas auch für deren Untergliederung. Die 10 traditionellen *Kakang*schaften ("Distrikte") wurden als *Districten* bzw. *Gemeenten* unter dem *Kakang* als *Districtshoofd* übernommen. Der Inhalt der traditionellen Beziehung *Raja-Kakang*-Dorfgemeinschaft war jedoch minimal (vgl. Dietrich 1983 : 52f.). Die Einschaltung dieser Struktur in den kolonial-administrativen Apparat hatte eine grundlegende Transformation dieser Beziehungen zur Folge,

20 1904: Zentral-Sikka, Verbannung des *Raja* von Larantuka, Ost-Adonara; 1905: Lekluo und Umgebung (s. H.B. & W.B.O. 1905).

21 Hewakloang und Umgebung (Apr. 1908), Ténawahan (Aug. 1908), Hikung (Apr. 1909), Distrikt Ili (Apr. 1911). S. dazu knapp K.V. 1909 : 85, 1910 : 61, 1912 : 43. Zu Adonara und Lembata s. K.V. 1910 : 61 und 1911 : 59.

einerseits in Bezug auf deren Inhalt, der nun von der Verwaltung neu bestimmt wurde, andererseits in Bezug auf die Verlagerung von Kompetenzen auf die höheren Ebenen. Etwas überspitzt gesagt, wurden die Positionen des *Raja* und des *Kakang* als real administrative Funktionen ausübende Institutionen dadurch erst geschaffen. Diese Veränderung wurde durch die Macht der Verwaltung sanktioniert. Ähnliche Prozesse sowie die daraus resultierenden Probleme sind aus vielen vergleichbaren Situationen bekannt (s. Goodenough 1963 : 197f.; Schrieke 1966 : 176ff.; vgl. Hens 1916,II : 158ff.; Maier 1918 : 144). Das folgende Beispiel aus dem Königreich Larantuka zeigt anhand zufälliger und für sich genommen nicht weiter bedeutsamer Ereignisse deutlich die für die Rechtsgemeinschaften implizierte Veränderung.

Streitfälle zwischen Rechtsgemeinschaften waren eine Angelegenheit, die prinzipiell zwischen den betroffenen Gemeinschaften ausgetragen und gelöst wurden. Dies konnte auch durch Krieg geschehen, wenngleich der Ausdruck "Krieg" hier nicht ganz angebracht ist; als letzte Instanz konnte der *Raja* angerufen werden (s. Arndt 1940 : 116f.; Dietrich 1983 : 49)

Im Dez. 1904 kam es zu einer Diebstahlsaffaire zwischen Lewotala und Waibalun. Letzteres wurde beschuldigt, Ziegen und Schweine von Lewotala gestohlen zu haben, woraufhin Leute aus Lewotala in Waiblun eindrangen und eine grössere Anzahl *gading* (Elephantenzähne) entführten. Im Januar 1906 war es dem *Raja,* der sich hier von Anfang an eingeschaltet hatte, gelungen, diesen Streitfall durch einen Vergleich zu schlichten[22].

Nach dem unerwarteten Tod des *Raja* im April 1906 wurde dessen Funktion *de facto* vom *Civiel Gezaghebber* (C.G.) von Larantuka übernommen. Im März 1907 wurde dekretiert, dass die Rechtsgemeinschaften ab sofort keinen Krieg mehr führen dürften; statt dessen müssten alle Rechtsfälle durch Vermittlung des *Kakang* dem C.G. vorgetragen werden (Couvreur 1907 : 15f.).

1910 ereignete sich genau derselbe Fall wie der obengenannte, diesmal zwischen Riang Nara (Lewotala) und Siedlern am Pantai Hading. Diesmal wurden jedoch 3 Leute aus Riang Nara vom C.G. zu 6 Monaten Zwangsarbeit verurteilt. Sie entflohen, da sie sich ungerecht behandelt fühlten. Auf die Aufforderung der C.G., sie auszuliefern, bot der Vorsteher von Lewotala eine Busszahlung an, verweigerte aber die Auslieferung. Die Verwaltung verhandelte nicht mehr über einen bereits gefällten Urteilsspruch, schliesslich wurde Militär aus Ende geholt, womit der "Ungehorsam" von Lewotala seinen üblichen Ausgang hatte (KL 17. und 25.9.1910; K.V. 1911 : 58f.).

22 "Kroniek Larantuka, 1878–1924, Zusters Franciscanessen van Heythuyzen," [fernerhin abgekürzt als KL], unveröffentlicht, 16. und 18.12.1904, 16.1.1906; Brief P. Hoeberechts, Larantuka, 2.1.1905 (in Laan 1966–67 : 1246); und ein loses Dokument (Dez. [1905] im Missionsarchiv Ende. H.B. & W.B.O. (1905 : 991) erwähnen den Fall *en passant.*

Der traditionellen Prozedur entsprechend trat Lewotala nach aussen als kollektiver Rechtskörper auf und bemühte sich um einen Vergleich. Möglicherweise hatte es sich dem Stil der Verwaltung soweit angepasst, als es von sich aus sofort eine Busszahlung anbot (es war üblich, dass die Verwaltung "unwilligen" Dörfern solche Bussen auferlegte). Es lässt sich aber feststellen, dass Lewotala sich hier nicht gegen die Verwaltung an und für sich richtete.

Dazu kam es erst 3 Jahre später, nach der Einführung von Steuern und dem Beginn der Arbeiten am Floresweg (3.Quartal 1911). Der wichtigste Promotor dieser Auflehnung soll durch seine "Prophezeiung" Regi Doreng gewesen sein, ein *molang*[23] aus einem Weiler bei Lekluo. Der Kern der Vorhersage scheint sehr einfach gewesen zu sein: Zu einem bestimmten Zeitpunkt würden Gewehre und andere Waffen auf wunderbare Weise aus dem Boden erscheinen; dann sei die Zeit gekommen, sich gegen die *Kompeni,* die Steuern und *Heerendiensten* aufzulehnen[24].

Diese Vorhersage fand im Gebiet zwischen Ténawahan und dem Ilimandiri Verbreitung. Die Beamten kamen zu dem Schluss, dass es sich dabei um ein "geheimes Komplott" gehandelt und dass Lewotala vorzeitig losgeschlagen habe. Diese Annahme sah man darin bestätigt, dass zuvor nicht das geringste davon zu bemerken war. Der C.G. hatte sich zwischen dem 20.9. und dem 1.10. ohne Polizeideckung wegen Arbeiten an der Wegtrasse zwischen Lekluo und dem Lewotala-Gebiet aufgehalten. Am 2.10. hatte ein Missionar Lewotala besucht; weder ihm noch dem ständig dort arbeitenden Katechisten war irgendetwas aufgefallen (Laan 1966–67 : 1570f.). Auch waren in diesem Jahr in ganz Ostflores die Steuern bezahlt worden, mit Ausnahme von Lewotala. Die Polizeipatrouille, die sich dorthin begab, um die Bezahlung "zu beschleunigen", wurde am 3.10. völlig unerwartet überfallen. Am nächsten Tag trafen durch Aufseher der Wegarbeiten Berichte in Larantuka ein, dass auch die Gegend Ténawahan-Lekluo "unruhig" sei: Der *Kakang* von Lewoingu und die Bewohner von Lewolaga waren aus Furcht vor einem Überfall nach Pulau Konga geflohen (vgl. van der Loo 1915 : 234f.).

Anfangs konnten die Rebellen einen überraschenden und bisher noch nie dagewesenen Erfolg verbuchen. Die Polizeipatrouille musste sich unter

23 Die *molang* entsprechen in etwa den *'ata tora* (vgl. Arndt 1951 : *passim*).

24 Ich halte mich im folgenden an den "Rapport (No. 1966/40)" von A.R. Hens, Endeh, 10.10.1913, PV 10/1913 und Res. Maier an G.G., Kupang, 25.10.1913 in Vb 14.8.1914 no. 40 Vgl. auch Lulofs (1914 : 468f.) und K.V. 1914 : 30f. P. van der Loo (1915 : 231–34) teilt in einem sehr subjektiv gehaltenen Bericht noch einige Details mit, leider ohne seine Informationsquelle anzugeben. Daraus würde hervorgehen, dass Lewotala in der Tat vorzeitig losschlug und dass Lekluo sich nicht an der Rebellion beteiltigte, u.a. weil sich die Vorhersage nicht erfüllte.

Zurücklassung von 7 Toten eiligst nach Larantuka zurückziehen, 8 moderne Gewehre und Munition wurden erbeutet.

Dieser erste Erfolg scheint zwar den Anschluss einiger weiterer Gemeinschaften bewirkt zu haben (Wailolong, Lamatou, Riangkamié), während andere nach den früheren Erfahrungen mit der Verwaltung abwartend blieben bzw. sich heraushielten[25]. Nachdem die Rebellen am 5. und 8.10. zwei schwere Niederlagen erlitten hatten, bekundeten eine Reihe von Vorstehern aus dem Baipito-Distrikt (am 7. und 10.10.) ihre Nichtbeteiligung, indem sie nach Larantuka kamen. Zur Überraschung der Beamten folgten ihnen am 12.10. die Vorsteher aus Lekluo (vgl. Anm. 20), das bis dahin noch zu den "rebellischen" Dörfern gerechnet worden war. Zwischen dem 12. und 15.10. wurden das *Districtshoofd* von Lewotala und andere Vorsteher gefangengenommen; 3 Tage später wurde auch Regi Doreng ausgeliefert. Über ihn und 4 Vorsteher aus Lewotala und Riangkamié wurden Gefängnisstrafen zwischen 20 und 1 Jahr verhängt (Hoeberechts 1914; vgl. Anm.5).

Eine Einschätzung dieser Ereignisse ist nur möglich, wenn man sie nicht als isolierten Einzelfall betrachtet. Weitre Begebenheiten zeigen die Virulenz ähnlicher Vorhersagen in jener Zeitperiode.

Nach dem Bekanntwerden des Lewotala-Falles war damals die Ähnlichkeit mit Prophezeiungen im Distrikt Werang aufgefallen ("Rapport" A.R. Hens an Res. Maier, 10.10.1913 in Vb 14.8.1914 no. 40). Dort kam es im April/Mai 1911, Sept./Okt. 1912 und in den Monaten März–Mai 1914 zu Unruhen, die sich wie üblich darin äusserten, dass die Bevölkerung sich weigerte, Steuern zu zahlen und *Heerendiensten* zu leisten. Nachdem sich die Schwierigkeiten von 1911 (PV 5–6/1911 in Vb 9.9.1912 no. 10) im darauffolgenden Jahr wiederholten, wurde bekannt, dass beide Male ein "geestdrijfster", eine Frau namens Toru aus Natarmage, dazu "angestiftet" hatte. Sie und zwei ihrer "Anhänger" wurden verhaftet (s. PV 9–10/1912 in Vb 9.8.1913 no.2; K.V. 1913 : 34; Lulofs 1914 : 467).

Ein wahrscheinlich kurz nach dem 2. Weltkrieg nach lokaler Überlieferung verfasster Bericht teilt dazu mit: Dua ("Frau") Toru habe im Traum eine mit Gewehren bewaffnete Gruppe Soldaten in einer Höhle gesehen, die die wahren Herrscher des Landes seien. Die Bevölkerung solle ihnen Gaben bringen, damit sie herauskämen. Nach ihrer Verhaftung und einer Untersuchung in Maumere sei sie jedoch als eine etwas "verrückte Frau" wieder freigelassen worden. Ein Polizist sollte sie in ihr Dorf zurückbringen. Bei Nangahale sei sie aber schon so erschöpft gewesen, dass er sie den Rest des Weges getragen habe. Von der Bevölkerung sei dies als grosse Ehrbezeugung verstanden worden, da nur hochgestellte Persönlichkeiten getragen würden (Kondi o.J. : 10–12).

25 Wie R. Kennedy im Jahre 1949 hörte, wurde die Frage auch in Lewoloba diskutiert; aber man hielt es für sinnlos zu kämpfen (Kennedy 1955 : 163).

So führte die Prophezeiung 1914 erneut zu Widerstand. Es wird von einem Menschenopfer vor der Höhle berichtet, um die Erfüllung der Prophezeiung zu bewirken. Falls diese Angabe stimmt, könnte es als extreme Steigerung der rituellen Mittel verstanden werden; Menschenopfer sind sonst aus dieser Region nicht bekannt. Eine Polizeiaktion setzte dem Aufruhr ein Ende; Dua Toru, bis zuletzt vor der Höhle tanzend, wurde dabei von einer Kugel tödlich getroffen (Kondi o.J. : 12; vgl. PV 4–6/1914 in Vb 17.8.1915 no.52; Lulofs 1914 : 468).

Auch in Ostflores hatten die Ereignisse von 1913 noch ein Nachspiel: Hinter der *Heerendienst*-Rebellion von Lewero und Umgebung Mitte 1914 sollen ebenfalls mehrere *molang* gestanden haben (PV 6/1914 in Vb 17.8.1915 no.52; Lulofs 1914 : 469f.).

Es dürfte deutlich geworden sein, dass es sich bei den bisher dargestellten Fällen nicht um religiöse *Bewegungen* als Folgeerscheinung sozialen Wandels innerhalb der Dorfgemeinschaft handelt. Von den oben angesprochenen Innovationen durch die Organisation der *landschappen* war die überdörfliche Ebene (*District, landschap*) am schwerwiegensten betroffen, ähnlich der von Hicks (1983) für Timor beschriebenen Situation. Die Rebellionen, in denen ein religiöses Element eine Rolle spielt, sind daher eher als Reaktion auf den Entzug (Entwaffnung) oder die Insuffizienz "säkularer" Mittel, d.h. Krieg, zu verstehen.

Dies wird durch zwei abweichende Fälle indirekt bestätigt, die abschliessend erwähnt werden sollen. Beide tragen viel eher den Charakter einer *Adat*-Reaktion, doch fehlt in beiden das "politische" Element, wie die Verweigerung von Steuern und *Heerendiensten*. Sie werden in den laufenden monatlichen Berichten, soweit mir bekannt, auch nicht erwähnt.

Der erste Fall betrifft die Prophezeiung eines *molang* aus Lama Oyang, der dort und in Eba Anhang fand. Sie wurde erst durch Händler bekannt, die zum Tanjung Bunga gereist waren, um Schulden für Nahrungsmittel einzugordern. P. de Nateris, der auf dem Tanjung Bunga missionierte, schreibt dazu:

> "Die Menschen müssten aber inzwischen Häuser bauen, in die jede Menge Essen kommen würde. Dessen Verteilung würde den Dorfvorstehern obliegen. Auch würden fortan sogar Schweine und Ziegen mir nichts dir nichts aus dem Boden schiessen. Man könne also nichts besseres tun, als das, was man hatte, einfach zu verbrauchen. Auch war es hierdurch überflüssig geworden, die Felder zu bearbeiten. Dem wurde sogar unter heftigsten Drohungen Einhalt geboten. Wer es wage, noch in den Feldern zu arbeiten, dem würde das Blut aus Nase, Mund, Augen und Ohren fliessen und er würde einen elenden Tod sterben. Viele Vorsteher wurden irregeführt, sie geboten ihren Untertanen, die bereits angelegten Felder zu verlassen, da sie – gemäss den Worten dieser Herrschaften – nichts als verdorbenen Reis und Mais liefern würden, und keine neuen Anpflanzungen zu unternehmen." (de Nateris 1915a : 44f., vgl. 1915b : 154).

Diese am ehesten "millenarisch" zu nennende Prophezeiung erinnert stark an entsprechende Prophezeiungen auf Alor, wo das Verschwinden aller Krankheiten, das selbständige Wachstum der Nahrungspflanzen, die Überflüssigkeit des Bebauens der Felder (2908), aber auch die Vertreibung der Holländer (1918) vorausgesagt wurde, bewirkt durch eine Intervention bzw. Rückkehr der *nala kang,* eine Kategorie übernatürlicher Wesen, die auch als Ahnen spezifiziert werden (s. K.V. 1909 : 83; Du Bois 1961 : 25, 165, 292ff.; Stokhof 1984 : 112–15, 118f., 153–55). Ist schon über Alor viel zu wenig bekannt, um die Vorgänge genauer zu begreifen, so lässt sich noch viel weniger über die Prophezeiung auf dem Tanjung Bunga sagen. Es liegt nahe, sie im Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Krise der Jahre 1911–13 zu sehen.

Nach einer Missernte im Jahre 1911 und grossem Nahrungsmangel gegen Ende desselben Jahres (KL 8.12.1911), verschlimmerte sich die Hungersnot nach einer weiteren Missernte und unzulänglichem Regenfall gegen Ende des Jahres 1912 (Brief P. Hoeberechts, Larantuka, 20.12.1912. in Laan 1966–67 : 1530). Nach 2 Jahren Hungersnot brach 1913 im Baipito-Distrikt und auf dem Tanjung Bunga noch eine Blutdiarrhoe-Epidemie aus[26]. Missernten und Epidemien werden zwar mit einer Störung der rituellen Beziehungen zu übernatürlichen Kräften in Zusammenhang gebracht (s. Arndt 1951 : 53f.), doch bleibt es unklar, wie hier die Prophezeiung hineinpasst.

Dass ähnliche Zustände im Lewoingu-Distrikt herrschten, ist möglich, aber nicht mit Sicherheit festzustellen. Nur P. de Nateris berichtet von Elementen in der Prophezeiung des *molang* Regi Doreng, die denen auf dem Tanjung Bunga ähneln[27]. Alle anderen Berichte (s. Anm. 24) erwähnen nichts darüber.

Es ist ein anderes Ereignis, bei dem allerdings keine Prophezeiung im Spiele war, das Vermutungen darüber anzustellen erlaubt, wie und in welchem Zusammenhang auf eine Störung der *Adat* reagiert wurde.

Im Laufe des Jahres 1909 hatte P. de Nateris Waiklibang mehrere Male besucht und dabei etwas über 100 Kinder taufen können. Anfang 1910 stiess er jedoch auf eine unerwartete Zurückhaltung seitens der Bevölkerung. Von dem inzwischen dort arbeitenden Katechisten erfuhr er später, dass dort in jüngster Zeit ein *molang* wirke, der sich durch viele Krankheilungen hervorgetan habe:

26 Von ca. 500 Getauften (meist Kinder und Jugendliche) auf dem Tanjung Bunga starben 37; noch heftiger war die Epidemie im Baipito-Distrikt (Brief P. de Nateris, 24.5.1914 in Laan 1966–67 : 1585; vgl. de Nateris 1914 : 100).

27 "Im August vergangenen Jahres behauptete ein molang (Götzenpriester) aus Le Kloeö, eigenartige Traumgesichte gehabt zu haben. Er sah das Essen nur so aus dem Grund emporsteigen, auch Schiffe brachten Lebensmittel, neben Gewehren und Pulver." (de Nateris 1915a : 44). Ob es sich um einen Irrtum, eine andere Version oder eine Verwechslung mit der Prophezeiung auf dem Tanjung Bunga handelt, sei dahingestellt.

"Bei Gelegenheit wusste er auch zu erzählen, dass das Katechismushaus im Dorf nichts taugte; dass es die Ursache allerlei Unheils sei, unter anderem des geringen Regenfalls und der damit einhergehenden Wahrscheinlichkeit einer Missernte (...) Er versammelte alle Männer um sich und, nach einer warmen Ansprache, in der er die zukünftigen Katastrophen vorgaukelte, die das Volk bedrohten (...), nahm er das Katechismusbüchlein, tat so, als ob er alles verstünde und behauptete, dass in diesem Büchlein die bösen Listen stünden, die der Toewan ['Herr', hier: Missionar] anwenden werde, um das Volk unglücklich zu machen." (de Nateris 1910 : 262f.)

Vom Missionar "zur Rede gestellt" erklärte der *molang,* er habe durchaus nichts gegen den Katechismusunterricht, nur das Haus, in dem er stattfinde, müsse verschwinden. Das geschah natürlich nicht (*ibid.*, S. 265). Drei Jahre später, auf dem Höhepunkt der Krise, kursierte diese Idee von neuem bzw. immer noch (s. de Nateris 1914 : 102.)[28]. Jedoch hielt sich Waiklibang von der Bewegung in Lama Oyang und Eba abseits (de Nateris 1915a : 45). Dieses Ereignis in einen spezifischen kulturellen Zusammenhang zu stellen, legen einige der früheren Missionsberichte nahe.

Als beispielsweise die Regenzeit 1895/96 ausblieb, verlangte man in Lewoléin (West-Solor), dass an dem neu gebauten Haus des Missionars eine Ziege geschlachtet werde, um die Pfosten des Hauses mit deren Blut zu bestreichen. Dies sollte der "Kühlung" der zu "heissen" Hauspfosten dienen (Timmers 1897 : 37f.). Der Missionar liess das natürlich nicht zu und meinte, die eisernen Pfosten seines Hauses seien sowieso kühler als hölzerne. Ein Jahr später musste die Station nach 10 jähriger Tätigkeit wegen "Mangels an Aussichten auf Fortschritte" aufgegeben werden (Laan 1966–67 : 1014). Einem späteren Bericht zufolge waren die gleichen Gründe wie im Vorjahr dafür ausschlaggebend[29].

Ab 1886 entwickelte sich Lekluo zu einem vielversprechenden Missionsgebiet. Um dort kontinuierlicher arbeiten zu können, wollte ein Missionar 1891 ein Haus errichten, doch gab es dabei Probleme. Aus einem kurz danach geschriebenen Bericht geht hervor, dass die Schwierigkeiten nicht aus einer Antipathie gegen die Missionare und ihre Tätigkeit resultierten, sondern dass Lekluo (das sich gerade im Kriegszustand befand) aus pragmatischen Gründen keine Gefahr für die Gemeinschaft heraufbeschwören wollte:

28 Sie scheint beide Male von derselben Person inspiriert gewesen zu sein, einem *molang* aus Lewobunga (vgl. de Nateris 1910 : 265 und 1914 : 102).

29 "Eine ansteckende Krankheit, die grosses Elend verursachte, wussten einige Mohammedaner geschickt auszunutzen, um die abergläubischen Heiden gegen den Pastor aufzuhetzen: das 'eiserne Haus', das dieser bewohnte (Dach und Wände der Pastorwohnung waren aus Wellblech), sei die Ursache der gefürchteten Krankheit! Die Stimmung der Bevölkerung wurde so feindlich, dass Weggehen dringend geboten war; und an eine Rückkehr war vorläufig nicht zu denken." (van Arensbergen 1909 : 259f.)

"Als unsere Jungen das Grundstück gesäubert hatten, gebot der Hauptvorsteher Einhalt. Es sei *pomali*, einen Spaten in den Grund zu setzen. Erst müsse ein Opfer an den bösen Geist gebracht werden, andernfalls werde er sich im Krieg gegen sie wenden und grosses Unglück über das Dorf bringen. Vergebens führte ihm der Pastor die Torheit seiner Worte vor Augen. Als Seine Ehrwürden nun zu erkennen gab, dass er das Dorf, wo man ihn so treulos behandelt hatte, verlassen wolle, sagte der Vorsteher, dass er hier unbesorgt bleiben könne, sehr gern werde man dem Pater ein Haus abtreten, er selber werde dafür sorgen, dass alle Kinder zur Taufe gebracht würden. Aber, fügte er hinzu, wage der Pastor, selbst ein Haus zu bauen ohne ein Opfer gebracht zu haben, dann werde man ihm den Ausgang des Krieges berichten, und erleide das Dorf eine Niederlage, dann müsse er dies mit seinem Leben bezahlen." (Asselbergs 1893 : 46)

Bald danach wurde auch die Missionsarbeit in Lekluo eingestellt.

Das Beispiel aus Lewoléin liefert ein wichtiges Stichwort: Das Oppositionspaar "heiss-kühl", das in der Lamaholot-Kultur von grosser Bedeutung ist. Es steht in etwa für "Krankheit, Gefahr, 'sakral' (im Sinne von rituell gefährlich)" resp. "Gesundheit, Sicherheit, 'profan'", und es spielt in einer Vielzahl von Ritualen eine wichtige Rolle (Arndt 1951 : *passim*)[30].

Das Haus ist nicht nur ein materielles Gebilde, sondern es ist, wie R.H. Barnes für Kédang schreibt – und das gilt *cum grano salis* auch für Lamaholot –, gleichsam bewohnt von spirituellen Kräften. Wichtige Teile des Hauses (in Kédang die Pfosten, Türe, Eckfirste des Daches, Dachfirst) sind Übergangspunkte, an denen diese Kräfte eindringen können. So gibt es für den Bau feste Regeln, deren Missachtung Unglück und Krankheit für die Bewohner bringen kann (s. Barnes 1974 : Kap.3). In Ostflores sind die Pfosten und die Enden der Dachsparren die Orte, wo sich *Lera Wulan Tana Ekan*, die Doppelgottheit, niederlässt:

"*Lera Wulan* steig hernieder; *Tana Ekan* steig herauf, sitzet an den Enden der Dachsparren, weilet an den Ecken des Hauses, stehet auf und machet alles kühl, verleihet allem Frische (Segen, Heil) (...)" (Arndt 1951 : 100)

Da im Berührungsbereich mit übernatürlichen Kräften rituelle Vorsicht geboten ist, ist es verständlich, dass das vorgeschriebene Opfer beim Graben der Pfostenlöcher verlangt wurde, "damit der Platz kühl, das Land frisch sei" (Arndt 1951 : 99, vgl. S. 220), bzw. dass es nachgeholt werden sollte. Der

30 Vgl. das in dem Zitat verwendete Malaiische/Indonesische Wort *pemali,* "sakral, verboten, Tabu" (Echols & Shadily 1980 : 272); in der Wörterliste von Leemker (1893 : 433) erscheint es in Verbindung mit dem entsprechenden Lamaholot-Wort: "glaran pomali, verboden, ongeoorloofd (in godsdienstigen zin)." So war z.B. der bei den Missionaren übliche malaiische Ausdruck für die *korke,* das Kult- oder Sakralhaus des Dorfes (Arndt 1951 : 76ff.) *rumah pemali.* Vgl. auch Forth (1981 : *passim*) zu den verschiedenen Bedeutungskontexten von "heiss" und "kalt" auf Ost-Sumba.

verbindende Moment der Ereignisse von Waiklibang, Lewoléin un Lekluo scheint also das nicht-traditionelle Haus (Missionarswohnung, Katechismushaus) zu sein, das wegen der Nichterfüllung der Vorschriften beim Bau als Quelle der Gefahr für die Gemeinschaft angesehen wurde. Die Beziehung der Gemeinschaft zu übernatürlichen Kräften war gestört.

Ein Detail aus Kédang scheint diesen Zusammenhang noch einmal zu bestätigen, und zwar der Bau des modernen ebenerdigen Hauses (traditionell stehen Häuser in Kédang wie auch in Ostflores auf Pfosten). Während der Bau des traditionellen Hauses ohne Rituale erfolgt, ist beim Bau des neuen Haustyps eine "Kühlungszeremonie" an dem Teil des Hauses nötig, der dem rechten – dem rituell wichtigsten – Pfosten entspricht (Barnes 1974 : 72f).

Ich habe dieses Beispiel aus Waiklibang abschliessend, wenn auch nur sehr knapp, angeführt, da hier an einem spezifischen und konkreten Fall die Sensibilität in Bezug auf eine "Störung der *Adat*" illustriert werden kann. Abgesehen von dem unklaren Fall von Lama Oyang steht er in deutlichem Kontrast zu den "Prophezeiungen". Im Gegensatz zu diesen hat er nichts mit den politischen Veränderungen zu tun und bestätigt somit indirekt die obengenannte Interpretationen der religiösen Rebellionen.

## 5. Schlussbemerkung

Ich habe in diesem Beitrag versucht, einen Aspekt des Übergangs von der vorkolonialen zur kolonialen Phase in zwei Regionen auf Flores darzustellen. Im Rahmen der indonesischen Geschichte handelt es sich um die "Befriedigung und Erschliessung der Ausseninseln." Dies war eine Zeit abrupten Wandels – vor allem aber in dem Sinne, als sich die Beziehung der traditionellen Rechtsgemeinschaften zu ihrem politischen Umfeld veränderte. Mehr noch als die Unterwerfung selbst waren die Massnahmen der kolonialen Obrigkeit von Bedeutung. Sie berührten am stärksten die Autonomie der Gemeinschaften; hiergegen richtete sich nach 1911 eine Vielzahl von Rebellionen (das gilt nicht nur für Flores; vgl. Lulofs 1914).

Auch wenn die Rebellionen ein "religiöses Element" beinhalten, so kann man sie nicht primär als "religiöse Bewegungen" bezeichnen, da sich weder ein neuer Kult, eine neue Lehre oder eine neue Führerschaft herausbildete. Ihr Referenzpunkt blieben die vorkolonialen Verhältnisse, deren Restauration auch ihr Ziel war.

Charakteristisch für die historische Situation ist jedoch die Tatsache, dass ein "religiöses" Element zur Rebellionen stimulieren konnte. Die vorhergehende Konfrontation auf der Basis "säkularer" Mittel (Krieg) hatte das hohe Risiko des Kampfes gegen überlegene Waffen mehr als deutlich gemacht:

> "Warfare as such is a response which is frequently predicated by the whole structure of intra-tribal relationships from the past. In itself it needs no new ideological justification. It is the odds against which it is mounted (...) that calls for new supernatural support. The role of the ideology may, however, be secondary." (Wilson 1975 : 221; vgl. Adas 1979 : 130, 138f.)

Die Inhalte der "Prophezeiungen" im östlichen Flores zeigen deutlich, dass nicht die Störung des kosmischen Gleichgewichts der auslösende Faktor war; sie bezogen sich genau darauf, worin bisher der Grund für die Unterlegenheit zu lokalisieren war (Waffen, Soldaten). Wie realistisch das Risiko einer bewaffneten Rebellion eingeschätzt wurde, ist zum einen daraus ersichtlich, dass in einer Reihe von Fällen erst nach einem anfänglichen Erfolg, der durch einen Überraschungseffekt oft gegeben war, die Rebellion grösseren Umfang annahm, zum anderen aus dem Echo, das die Vorhersagen fanden. Beratung, und nicht ein "Gefühl der Angst" oder "religiöse Begeisterung" entschied über die Teilnahme.

Für die hier dargestellten Beispiele aus Flores ist eine Gegenüberstellung von "religiösen" und "säkularen" Rebellionen nicht angebracht. Krieg war eine traditionell vorgegebene Reaktion auf Fremdbestimmung. Neu war nur die Art der Verbindung eines religiösen Elements mit kriegerischer Aktion in einer Situation der Machtlosigkeit. Beide waren Phänomene einer Übergangsphase. In dem Masse, als sie sich als irreversibel erwies, nahmen die Entwicklungen auch eine andere Richtung.

Stefan Dietrich

## Zusammenfassung

Erst der Beginn des 20. Jahrhunderts bedeutete für viele Gebiete Indonesiens den Übergang von der vorkolonialen zur kolonialen Phase. Es wird versucht, einen Aspekt dieses Übergangs am Beispiel zweier Regionen auf Flores darzustellen: Rebellionen gegen die koloniale Durchdringung. In den meisten Fällen hatten diese säkularen Charakter, es handelte sich um eine traditionell vorgegebene kriegerische Reaktion. Einige Rebellionen jedoch beinhalteten religiöse Elemente, sie wurden von Propheten inspiriert. Die Untersuchung ergibt, dass zwischen diesen beiden Formen der Reaktion kein prinzipieller Unterschied besteht. Religöse Rebellionen wurden nicht durch einen gesellschaftsinternen strukturellen Wandel ausgelöst; vielmehr wurde im Kontext der Veränderung zum politischen Umfeld die Insuffizienz "säkularer" (kriegerischer) Mittel durch "übernatürliche Unterstützung" kompensiert.

## Bibliographie


ARA Algemeen Rijksarchief (Abt. Kolonien), Den Haag.

Adas, Michael
1979 Prophets of Rebellion: Millenarian Protest Movements Against the European Colonial Order. Chapel Hill: University of North Carolina Press.

Arensbergen SJ, A.J. van
1909 De missie onder de heidenen van Oost-Flores. Berichten uit Nederlandsch Oost-Indië ('s-Gravenhage) 21. Jg., Nr. 4: 254–70.

Arndt SVD, Paul
1929–31 Die Religion der Nad'a (West-Flores, Kleine Sunda-Inseln). Anthropos (St. Gabriel-Mödling) 24: 817–61, 26: 353–405, 697–739.

– 1940 Soziale Verhältnisse auf Ost-Flores, Adonare und Solor. Ethnologische Bibliothek Anthropos, Internationale Sammlung ethnologischer Monographien, Bd.IV, 2. Heft. Münster i.W.: Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung.

– 1951 Religion auf Ostflores, Adonare und Solor. Studia Instituti Anthropos, Vol. 1. Wien-Mödling: Missionsdruckerei.

– 1960 Opfer und Opferfeiern der Ngadha. Folklore Studies (Tokyo) 19: 175–250.

Asselbergs SJ, A.
1893 Verslag der werkzaamheden van de Missionarissen gevestigd te Larantoeka op het eiland Flores, over het jaar 1891. Berichten uit Nederlandsch Oost-Indië ('s-Gravenhage) 5. Jg.: 32–49.

Baier, Martin
1977 Das Adatbussrecht der Ngaju-Dayak.2 Bde. Diss.Tübingen.

Barnes, R.H.
1974 Kédang. A Study of the Collective Thought of an Eastern Indonesian People. Oxford: Clarendon Press.

Benda, Harry J.
1972 Continuity and Change in Southeast Asia. Collected Journal Articles of Harry J. Benda. Yale University Southeast Asia Studies, Monograph Series No. 18, New Haven.

Beschrijving
1912 Beschrijving van het eiland Flores (unveröffentlicht). ARA. Coll. Le Roux no. 9.

Couvreur, A.J.L.
1907 Verslag van eene dienstreis benoorden Larantoeka, 18–28 April 1907, Beschrijving van het rijk Larantoeka en verslag van eene reis rond Larantoeka, 13–23 Mei 1907 (unveröffentlicht). ARA, Coll. Le Roux no. 7.

– 1924 Memorie van overgave van den aftredenden Resident van Timor en onderhoorigheden (unveröffentlicht). ARA.

Dietrich, Stefan
1983 Flores in the nineteenth century: aspects of Dutch colonialism on a non-profitable island. Indonesia Circle (London) No. 31: 39–58.

Du Bois, Cora
1961 The People of Alor. A Socio-Psychological Study of an Eastern Indian Island. 2 Vols. New York: Harper & Row. ([1]1944)

Doko, I.H.
1981 Perjuangan Kemerdekaan Indonesia di Nusa Tenggara Timur. Jakarta: PN Balai Pustaka.

Echols, John M. & Hassan Shadily
1980 An Indonesian-English Dictionary. Jakarta: Penerbit PT Gramedia. ([1]1961)

Ettel SVD, P.
1956 Ad 'Schwärmgeisterei' Pastoralia No. 16. Pastoralia (Ende), 2de serie, no. 17: 167–68.

Forth, Gregory L.
1981 Rindi. An ethnographic study of a traditional domain in Eastern Sumba. Verhandelingen van het Koninklijk Instituut voor Taal-, Land- en Volkenkunde, 93. The Hague: Martinus Nijhoff.

Ghalib, Djaniah H.A.
1980 Perlawanan Mari Longa terhadap Belanda. Skripsi SM, UNDANA, Ende (unveröffentlicht).

Goodenough, Ward H.
1963 Cooperation in Change. New York: Russel Sage Foundation.

H.B. & W.B.O.
1905 Onlusten op Flores in 1904 en 1905. Indisch Militair Tijdschrift (Batavia) 36: 971–94, 1149–52.

Hamilton, H.A.L.
1918 Inleiding van een verslag over het landschap Keo (unveröffentlicht). ARA, Coll. Le Roux no. 13.

Hens, A.H.
1916 Memorie van Overgave der Afdeeling Flores. 2 Dln. (unveröffentlicht). ARA, Coll. Le Roux no. 3 en 4.

Heuven, B.H.F. van
1916 Nota betreffende de Onderafdeeling Ngada. Batavia (unveröffentlicht).

Hicks, David
1983 Unachieved Syncretism: The Local-Level Political System in Portuguese Timor, 1966–1967. Anthropos (Freiburg) 78: 17–40.

Hoeberechts SJ, J.
1914 Brief van P.J. Hoeberechts aan Br.J. Schrijen, voor zijn gezondheid naar Holland. Berichten uit Nederlandsch Oost-Indië ('s-Gravenhage) 24. Jg., Nr. 2: 136–38.

Jobse, Pieter
1982 In de Marge van het Imperium. Flores als Buitenbezitting 1891–1908. Doctoraalscriptie, Rijksuniversiteit Utrecht (unveröffentlicht).

Kennedy, Raymond
1955 Fieldnotes on Indonesia: Flores, 1949–50. Ed. by Harold C. Conklin. New Haven: Human Relations Area Files.

Klerck, E.S. de
1938 History of the Netherlands East Indies. 2 Vols. Reprint 1975, Amsterdam: B.M. Israël NV.

Koloniaal Verslag
mehrere Jahrgänge. s'-Gravenhage, Dept. van Koloniën.

Kondi, D.D.P.
o.J. Agama Kapir di Flores Sikka Maumere (unveröffentlicht).

Kroef, Justus M. van der
1962 Messianic Movements in Celebes, Sumatra, and Borneo. Sylvia L. Thrupp (ed.): Millenial Dreams in Action. Comparative Studies in Society and History, Suppl.II. The Hague : Mouton. S. 80–121.

– 1976 Mouvements réligieux modernes d'acculturation en Indonesie.
Encyclopédie de la Pléiade, Histoire des Religions, III. Volume publié sous la direction d'Henri-Charles Puech. Editions Gallimard. S. 1110–41.

Laan SVD, Br. Petrus
1966–67 Larantuka 1892–1914. Missiewerk door de Jezuieten. 3 Bde. Ende (unveröffentlicht).

La Barre, Weston
1971 Materials for a History of Studies of Crisis Cults: A Bibliographic Essay. Current Anthropology (Chicago) 12: 3–44.

Lanternari Vittorio
1966 Religiöse Freiheits- und Heilsbewegungen unterdrückter Völker. Neuwied/Berlin: Luchterhand. (ital. Orig. 1960)

Leemker SJ, H.H.O.
1893 Woordenlijstje van de Soloreesche Taal. Tijdschrift voor Indische Taal-, Land- en Volkenkunde (Batavia) 36 : 421–61.

Loo SJ, J. van der
1915 Oorlog.
Berichten uit Nederlandsch Oost-Indië ('s-Gravenhage) 27. Jg., Nr. 4: 230–42.

Lulofs, C.
1911 Toepassing en resultaten van de nieuwere beginselen van politiek beleid in de residentie Timor en Onderhoorigheden. Tijdschrift voor het Binnenlandsch Bestuur (Batavia) 40 : 281–308.

– 1914 De onlusten in de Buitenbezittingen. Tijdschrift voor het Binnenlandsch Bestuur (Batavia) 46: 457–537.

Maier, E.G.Th.
1918 Gewest Timor en onderhoorigheden. Memorie van Overgave (unveröffentlicht). ARA, Coll. Le Roux no. 5–6.

Mertens SVD, P.
1934 Een retraite voor duizend schoolkinderen. De Katholieke Missiën (Uden) 59, no. 12: 228.

Metzner, Joachim K.
1982 Agriculture and Population Pressure in Sikka, Isle of Flores. Development Studies Centre Monograph no. 28. Canberra, The Australian National University.

Nateris SJ, J. de
1910 Eene dienstreis met veel soesah. Berichten uit Nederlandsch Oost-Indië ('s-Gravenhage) 22. Jg., Nr. 3: 256–67.

– 1914 Brief van Pastoor de Nateris. Berichten uit Nederlandsch Oost-Indië ('s-Gravenhage) 26. Jg., Nr. 3: 94–108.

– 1915a Een dienstreis, die een schadepost werd. Berichten uit Nederlandsch Oost-Indië ('s-Gravenhage) 27. Jg., Nr. 1: 42–58.

– 1915b Een mooie geschiedenis. Berichten uit Nederlandsch Oost-Indië ('s-Gravenhage) 27. Jg., Nr. 3: 145–58.

Noer, Deliar
1973 The Modernist Muslim Movement in Indonesia 1900–1942. Singapore u.a.: Oxford University Press.

Sartono Kartodirdjo
1973 Protest Movements in Rural Java. Singapore: Oxford University Press.

Schreiner, Lothar
1972 Adat und Evangelium. Zur Bedeutung der altvölkischen Lebensordnung für Kirche und Mission unter den Batak in Nordsumatra. Güterloh: Verlagshaus Gerd Mohn.

Schrieke, B.
1966 Indonesian Sociological Studies. Selected Writings of B. Schrieke, Pt.I. The Hague: W. van Hoeve. ([1]1955)

Sprock, J.F.S.
1928 Memorie van overgave van den aftredenden Controleur van de Onderafdeeling Ende, Afdeeling Flores, Residentie Timor en Onderhoorigheden (unvöffentlicht).

Stöhr, Waldemar
1965 Die Religionen der Altvölker Indonesiens und der Philippinen.
W. Stöhr & P. Zoetmulder: Die Religionen Indonesiens. Stuttgart: Kohlhammer.

Stokhof, W.A.L.
1984 Annotations to a Text in the Abui Language (Alor). Bijdragen tot de Taal-, Land- en Volkenkunde (Dordrecht) 140: 108–62.

Suchtelen, Jhr. B.C.C.M.M. van
1921 Endeh (Flores). Mededeelingen van het Bureau voor de Bestuurszaken der Buitengewesten, bewerkt door het Encyclopaedisch Bureau, Afl. XXVI. Weltevreden: N.V. Uitgev.-Mij. "Papyrus", 's-Gravenhage: Martinus Nijhoff.

Timmers SJ, M.
1897 Veertien dagen op Solor.
Berichten uit Nederlandsch Oost-Indië ('s-Gravenhage) 9. Jg., Nr. 2 : 37–39.

Tol SVD, J.
1938 Mari Longa.
De Katholieke Missiën (Uden) 63, no. 11: 218–19.

Vries, J.J. de
1910 Residentie Timor en onderhoorigheden. Onderafdeeling Ende. Nota van Bestuursovergave (unveröffentlicht). ARA, Coll. Le Roux no. 1.

Wilson, Bryan R.
1975 Magic and the Millenium. Frogmore, St. Albans: Granada Publishing Limited. ([1]1973)